dern im Krieg verwundet, nicht von Mördern verwundet. (Sind kriegführende Parteien etwa nicht Mörder?—Ed.) Es wurde unter anderem auch von einem Schreiber die Bemerkung gemacht, daß unsere Mennoniten sich doch zu einer Kriegszeit, — man nennt es nur Krimkrieg — beteiligt haben mit „Podwodden", und dieser Sanitätsdienst, der eben dasselbe ist, sollte so unrichtig sein? Ich würde darinnen auch schlecht einen Unterschied finden, alles, dieses und jenes fördert und hilft zum Kriege; doch der Unterschied möchte noch zu finden sein, daß dieses von den Jünglingen mehr freiwillig geht, sonst hält's sich nach meiner Ansicht beides gleich, ist dieses gegen unser Bekenntnis, so ist jenes auch.

Schließlich wünsche ich noch dem Editor samt allen Lesern ein glückliches Dasein nebst Gruß,

Heinr. Rempel.

Saskatchewan.

Osler, Lake Park, den 28. Mai 1905. Werter Editor! Möchte den Lesern etwas mitteilen, denn Gottes Liebe ist groß. Am 6. Mai besuchte uns Br. J. H. Thießen, Jansen, Nebraska, unerwartet, umso mehr freuten wir uns des Wiedersehens. Er folgte dem macedonischen Ruf: „Kommt herüber und helft uns!" Ja, Bruder P. Wiebe konnte und brauchte Hilfe. Viele Sünder sind auf der Bildfläche erschienen und treten als begnadigte Kinder Gottes den Heimweg nach Jerusalem an. Auf einer Fahrt nach Saskatoon regnete es so, daß wir bei Freunden Obdach suchten, und so führte Gott uns, wo Seelen um Frieden rangen, eine Seele hatte schon Frieden erlangt etliche Tage vorher und die Eltern sahen ein, daß auch ihr Leben nicht bestehe. O, wie freuten wir uns, wie der liebe Jesus Sünder selig macht! Wir hatten früher keine Gemeinschaft, kannten uns kaum, jetzt sangen, lasen und beteten wir zusammen, wenn es auch nicht unserer Gemeinde Arbeit war, so war es doch ein Geist, der uns belebte und überzeugte, daß wir Gottes Kinder sind, sofern wir die Erlösung annehmen. Es sind so bei 20 Seelen, wie viele davon dem Herrn in der Taufe folgen werden nächsten Sonntag, ist noch nicht bekannt. (Bitte, zu berichten.—Ed.) Ein Bruder sagte so: „Jetzt hat der Herr mein Gebet erhört!" Ja, Brüder, laßt uns mehr beten und leben für den Herrn.

Die Frau des P. Janzen wird heute bei unserem Versammlungshaus begraben. Sie fand noch Vergebung ihrer Sünden ehe sie starb. Ihr Leiden war Lungenkrankheit. Freund Abr. P. Dickman baut ein schönes Haus 14x20 und 12 Fuß hoch, und ein Flügel daran. Ein Hindernis im Dankgebet ist dann gehoben, wenn es regnet; das Dach hält dicht.

Geschwister P. Ewerts kamen am 19. Mai glücklich hier an, eine Freude und besonderen Segen für die leidenden Eltern Abr. Buhlers. Die Reise des lieben Editors war Segen und Freude, Gott sei Dank, wenn's auch nur wenige Worte und ein Bruderblick waren. Auf Wiedersehen! Möge er auch viel Segen und Gnade haben, sowie auf der Reise und daheim und uns in der „Rundschau" das Gute mitteilen.

Euer geringer,

J. F. Jantzen.

Anm. Die Frau des Korn. Janzen steht in der Bekehrung. Na, Bruder H., Pettker, Okla., bald ist der Spruch erfüllt: „Glaube an den Herrn" u.s.w. J. F. J.

Assiniboia.

Herbert, den 23. Mai 1905. Werte „Rundschau"! Es ist beschämend, daß ich noch keinen Bericht eingesandt habe. Ursache dessen war mein Umsiedeln von Winkler nach Herbert, Assa. Berichte hiermit, daß wir schon seit dem 10. April auf unserer Heimstätte sind, uns schon ein Heim aufgerichtet haben und jetzt mit Pflügen beschäftigt sind. Wir haben hier schon wiederholt schönen Regen gehabt, auch heute regnet es den ganzen Tag schon so, daß man draußen nicht arbeiten kann. Der liebe Gott hat das trokkene Herbert, wie man es immer nannte, in ein Naß verwandelt. Er weiß ja auch, daß hier viele sehr arme Leute im Vertrauen auf ihn ihr neues Heim zu errichten versuchen und sind somit Gottes Hilfe sehr bedürftig. Auch der Tod ist hier nicht ausgeschlossen. Vorige Woche starb bei Geschwister Penners ein Töchterlein ein und ein halbes Jahr alt und wurde Mittwoch beerdigt. Das Städtchen Herbert ist im Entstehen und hat gegenwärtig zwei „Stores", zwei Holzgeschäfte, eine Postoffice, zwei Maschinenlager, ein Pferdestall und eine schöne Schule, wo sonntäglich Gottesdienste abgehalten werden u. a. m.; auch die Geschäfte gehen gut, was das beständige Größerbauen der „Stores" zeigt. Auch H. Penner ist wieder beschäftigt seinen „Store" bedeutend zu vergrößern. Nun ich eile zum Schluß und wünsche allen lieben Lesern und Freunden den Segen Gottes und das beste Wohlergehen.

Bestens grüßend,

Gerh. P. Siemens.

Rußland.

Dolinsk, den 2. Mai 1905. Vor ungefähr zwei Monaten schrieb ich einen kurzen Bericht für die „Rundschau", derselbe scheint aber den Weg verfehlt zu haben, vielleicht war die Adresse nicht vollkommen genug, denn, wie ich mich besinne, hatte ich vergessen Северную Америку beizufügen. Darum will ich nochmals versuchen, allen lieben Freunden in Rußland und Amerika durch die „Rundschau" einige Zeilen ins Haus zu schicken. Herzlichen Dank dem lieben Schwager Heinrich Quiring für den Bericht in No. 12 der „Rundschau" von dem Absterben seines Bruders Joh. Quiring. Obzwar ich diesen nun vollendeten Freund und Schwager niemals gesehen habe, so haben wir uns doch durch den, wenn auch nicht langwierigen, brieflichen Verkehr ziemlich gut kennen gelernt, wenigstens doch so viel, daß wir uns beiderseits recht sehr lieb gewonnen. Aus ist es nun auch mit diesem Verkehr. Wollte noch immer seinen Brief beantworten, allein es ist zu spät. Dieses „Zu spät!" hat ja nicht viel zu bedeuten; zu spät kommen wir öfter, und hat manchmal auch recht üble Folgen, das „Verspäten", sogar unglückliche Folgen, aber ein über alle Maßen schreckliches „es ist zu spät", wird über diejenigen ergehen, die in ihren Sünden, ohne einen Strahl seliger Hoffnung aus der Welt gehen und ohne einen Funken ewigen Lebens in die Ewigkeit eintreten. Vom lieben Schwager Johann Quiring heißt es, daß er im Glauben an seinen Erlöser gestorben ist; das ist herrlich. Den Hinterbliebenen bezeuge ich hiermit unser innigstes Beileid und empfehle ihnen zum Trost Jes. 41, 10.

In No. 5 der „Rundschau" fragt Jakob Kliewer, Henderson, Neb., wo Schwager David Warkentin hingezogen. Bin ich es gemeint, wie ich fest glaube — denn einen Schwager Jakob Kliewer haben wir in Amerika, dessen Frau, geb. Abrahams, ist meiner Frau Nichte, — dann sollt Ihr wissen, daß wir seit fünf Jahren schon hier auf der samarischen Ansiedlung wohnen. Geschwister Peter Krökers und Peter Penners sind auch hier; alle in ein und demselben Dorfe. Penner hat schon seine zweite Ehefrau, Ihr wißt es vielleicht noch nicht. Seine Maria, geb. Quiring, ist nicht mehr hier, sondern droben, wie wir hoffen und glauben, unter den seligen Geistern der vollendeten Gerechten. Sie starb im Januar vorigen Jahres. Seine jetzige Frau ist Wilhelm Konrads Tochter, Justina, von Krasikow.

Du, lieber Freund Bernhard Fast, wie geht es Dir und Deiner Familie? Wo seid Ihr, noch in Alexanderkrone, oder seid Ihr schon auf Eurem Wirtschaftsland im Tereckgebiet? Daß Ihr unser solltet vergessen haben, ist nicht denkbar und was wir uns gegenseitig versprachen bei unserem Abschied von Kronberg, haben wir beide auch nicht vergessen, aber an dem Nachkommen des Versprochenen, daran fehlt es leider. Schwager H. Penner wartet noch immer mit Sehnsucht auf den ersten Brief von Euch, der ihm vor drei Jahren versprochen wurde, er freut sich nebenbei, daß es ein sehr langer sein wird. Wir warten denn auf den zweiten. Es wird Euer im Kreise der Geschwister und unserer Familie recht oft in Liebe gedacht. Wir sind gegenwärtig alle wohl und gesund. Nur die kleine Enkelin hat einen quälenden Husten. Im Reiche der Natur sieht es wieder schön und prächtig aus, alles ist nun wieder zu neuem Leben erwacht. Ueber uns die schöne blaue Luft, angefüllt mit Vogelgesang und die lieblich strahlende Sonne, um uns her sieht man wie die Bäume — wenn es auch nicht Obstbäume, denn von solchen kann hier bei uns nicht die Rede sein — mehr und mehr mit grünem Laub geschmückt werden und dann die grünen Saatfelder, die prachtvollen mit bunten Blumen besäten Wiesen. Da wird man unwillkürlich an das Lied erinnert:

„Ja, wunderschön ist Gottes Erde,
Und wert, darauf vergnügt zu sein,
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n."

Dagegen aber im Reiche der Zeit und der Völker sieht es nicht erfreulich, sondern recht traurig aus, dort im fernen Osten der blutige Krieg, aus dem Süden hört man von traurigen Begebenheiten, von da und dort Unheil drohende Nachrichten. Alles dieses erregt in unserem Innern so mancherlei verschiedene Gefühle und Gedanken. Da ist man bald mit der Vergangenheit mehr mit der Gegenwart, besonders aber mit der Zukunft beschäftigt. Ja, dunkel und trübe liegt sie vor uns. Die Gerichtswolken, die schon längst drohend über unseren Häuptern schwebten, scheinen immer mehr zusammenzuziehen und näherzukommen und können vielleicht bald losbrechen. Ja, wenn wir die Zeichen der Zeit beobachten, müssen wir alle zugeben daß wir einer trüben Zeit entgegen gehen und der Tag des Herrn nicht mehr ferne sein kann. Jedermann weiß aus Gottes Wort, daß es schrecklich zugehen wird am Ende der Tage, da werden heulen alle Geschlechter auf Erden. Aber wir haben auch den gewissen Trost, daß Gott alle seine Gläubigen in der elenden Zeit wunderbar erretten und erhalten werde. Denn: „Wenn ihr sehet solches anheben, so merket auf, und hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung nahet." Luk. 21, 28.

Grüßend,

David Warkentin.

Neukirch den 7. Mai 1905. Am 26. April d. J. wurde Br. Joh. Warkentin, Friedensruh, begraben.